Mundart

Objekttyp: **Group**

Zeitschrift: **Sprachspiegel : Zweimonatsschrift**

Band (Jahr): **29 (1973)**

Heft 1

PDF erstellt am: **25.05.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

lichen Hinweis, nur mit umgekehrtem Vorzeichen, des Inhalts, daß in der welschen Schweiz auch gewisse deutsche Namen, z. B. die in der Namenliste aufgeführten „Walter", „Willy" usw., zulässig seien. Aber nein, es ist auch nur von den Kindern deutschsprachiger Eltern die Rede, denen man auch im deutschen Sprachgebiet französische Namen geben dürfe: „p. ex. Alice, Charlotte, Denise, Lucie, Jean, René, pour des enfants de parents de langue allemande habitant la Suisse alémanique". Im italienischen Text werden an der gleichen Stelle wiederum französische Namen aufgezählt — „ad es. Charlotte, Jean, René, ecc." —, hier aber für Kinder italienischsprachiger Eltern mit Wohnsitz in der italienischen Schweiz. Der in der italienischen Namenliste aufgeführte „Walter" ist also wiederum nicht beispielwürdig.

Die Eidgenössische Militärverwaltung hat 1972 ein für die ganze Armee maßgebliches Reglement „Militärische Schriftstücke. Formelles — Abkürzungen — Signaturen" herausgegeben. Unter „Formelles" findet man im deutschen Textteil die Vorschrift: „Maßgebend sind die Ortsbezeichnungen der verwendeten Karte. Genève (nicht Genf)." Im italienischen Text steht dasselbe Beispiel: „Genève (non Ginevra)". Man würde nun erwarten, daß im französichen Textteil etwa gesagt würde, es sei die amtliche Namensform „Basel" anstelle von „Bâle" zu gebrauchen. Aber nein, da finden wir: „S'en tenir à l'orthographe de la carte. *Sion* (et non Sitten)"!

Man reibt sich die Augen und fragt sich, ob solche Einseitigkeiten zum Nachteil der deutschen Schweiz auf der Nachlässigkeit der Herausgeber oder auf „System" (von wem?) beruhen. So oder so sollten die Herausgeber zum Rechten sehen.

A. H. Siggenthaler

Mundart

Was ist ein Oberschi?

In meiner Jugend, vor 60 und mehr Jahren, wuchs am Haus meiner Urgroßeltern in Richterswil eine Spalierpflanze mit einer Frucht, die man *Oberschi* nannte. Seither habe ich diesen Ausdruck nie mehr gehört. Letzthin fiel mir das Wort wieder ein, aber ich konnte mich an das Aussehen der Frucht nicht mehr erinnern.

Nachfragen bei einem alten Richterswiler ergaben, daß es sich bei dem Oberschi um eine Art Pfirsich (in Richterswil „Pferschi" genannt) handelt, um eine Frucht mit glatter Haut im Unterschied zu den gewöhnlichen Pfirsichen, die eine leicht behaarte Haut haben. Man nennt sie im allgemeinen Nektarinen.

Das Schweizerische Idiotikon kennt die Obersche als Femininum, während sie bei uns sächliches Geschlecht hatte („es Oberschi"). Nach dem Idiotikon ist die Obersche ein glatter Pfirsich. Das Wort soll von französisch *auberge* kommen und Herzpfirsich bedeuten. Das Wort auberge scheint allerdings in diesem Sinne ungewöhnlich zu sein. Bekannter ist „alberge" für die gelbfleischige Nektarine.

Über das Verbreitungsgebiet des Wortes Oberschi konnte das Idiotikon keine Auskunft erteilen. Es wäre interessant festzustellen, in welchen Gegenden das Oberschi bekannt ist oder war.

Dr. K. Bertheau